RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

HANDBUCH

Olaf Kühne · Florian Weber
Karsten Berr · Corinna Jenal *Hrsg.*

Handbuch Landschaft

Springer VS

Kulturlandschaft

Stefan Heiland

Zusammenfassung

Der Beitrag gibt zunächst einen Überblick über verschiedene Kulturlandschaftsverständnisse, die sich in der aktuellen Literatur finden und dort diskutiert werden. Über diesen einführenden Teil hinaus wird gezeigt, dass Kulturlandschaften im 21. Jahrhundert überwiegend als globalisierte Kulturlandschaften zu begreifen sind. Abschließend plädiert der Autor dafür, Kulturlandschaften verstärkt als Reflexionsobjekte gesellschaftlicher Lebens- und Wirtschaftsweisen zu nutzen, um diese nachhaltiger zu gestalten[1].

Schlüsselwörter

Kulturlandschaft, Landschaft, Sozialkonstruktivismus, Globalisierung, Reflexionsobjekt, gesellschaftliche Naturverhältnisse, Lebensstile, Wirtschaftsweisen

1 Einleitung

Im Kontext der Landschaftsforschung, der Raumordnung und des Naturschutzes sowie der landschaftsbezogenen planerischen Praxis nehmen Kulturlandschaften bzw. der Begriff ‚Kulturlandschaft' eine herausgehobene Stellung ein. Es wäre jedoch ein Irrtum, daraus auf ein einheitliches Verständnis des Begriffs, auf die Existenz klarer Definitionen und auf einen Konsens über Wert und Bedeutung konkreter Gebiete, die als Kulturlandschaften bezeichnet werden, zu schließen. Daher befasst sich dieser Beitrag zunächst mit der aktuellen Diskussion zu den Möglichkeiten, das Wort ‚Kul-

1 Ich danke Dorothea Hokema, Markus Leibenath, Laura Radtke und Julia Seidel für ihre Hinweise zu früheren Versionen dieses Beitrags

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019
O. Kühne et al. (Hrsg.), *Handbuch Landschaft*, RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft, https://doi.org/10.1007/978-3-658-25746-0_52

stefan.heiland@tu-berlin.de

turlandschaft‘ mit Inhalt und Bedeutung zu füllen. Anschließend wird vorgeschlagen, Kulturlandschaften als globalisierte Kulturlandschaften zu verstehen und sie als Reflexionsobjekt einer nicht nachhaltigen globalen Wirtschaftsweise und damit verbundener Konsummuster zu nutzen. Damit könnte der Begriff, über eine in der Planungspraxis noch immer stark vertretene historisierende Sichtweise hinaus, verstärkt für zeitgenössische Landschaften und das Verständnis von Umweltproblemen im 21. Jahrhundert nutzbar gemacht werden. In der Argumentation ist dabei stets zu unterscheiden zwischen dem Begriff ‚Kulturlandschaft‘ und dem von ihm bezeichneten Gegenstand, also einem konkreten räumlich-materiellen Ausschnitt der Erdoberfläche. Ist im Folgenden der Begriff gemeint, so ist ‚Kulturlandschaft‘ in hochgestellte einfache Anführungszeichen gesetzt; diese fehlen, wenn Kulturlandschaft einen physischen Raumausschnitt bezeichnet (wenngleich beides nicht immer völlig eindeutig zu trennen ist).

2 Kulturlandschaft: Aktuelle Diskussion und Verständnisse

Die sich mit den Wörtern ‚Landschaft‘ und ‚Kulturlandschaft‘ auseinandersetzende Literatur der letzten beiden Jahrzehnte verweist verstärkt darauf, dass beide Begriffe als soziale Konstruktionen zu verstehen sind, die individuell, kulturell und über die Zeit variieren können. Ihr Bedeutungsinhalt ist somit Ergebnis einer durch soziale Vermittlung erlernten Wahrnehmung des physischen Raums, die durch individuelle Erfahrungen, Meinungen und Emotionen modifiziert wird. Demzufolge bezeichnen die beiden Wörter, im Gegensatz zum Alltagsverständnis, nicht primär räumlich-materielle Ausschnitte der Erdoberfläche, sondern sind offen für unterschiedliche Begriffsinhalte, Interpretationen und Bedeutungszuweisungen, die sich entlang von Gegensatzpaaren anordnen lassen (vgl. Backhaus und Stremlow 2010; Gailing und Leibenath 2010, 2011; Heiland 2006, 2010; Hokema 2013; Kühne 2006, 2013, 2018; Leibenath 2013). Beispiele solcher Gegensatzpaare sind etwa positivistisch versus konstruktivistisch (s. u.), normativ versus deskriptiv oder Bewahrung versus Entwicklung (siehe in diesem Band auch: Aschenbrand 2019; Bernstein et al. 2019; Berr 2019; Denzer 2019; Ellmers 2019; Fontaine 2019; Kühne 2019a, 2019b, 2019d; Kühne et al. 2019; Poerting und Marquardt 2019; Weber 2019; Weber und Kühne 2019b; Zimmermann 2019).

Da es aus sozialkonstruktivistischer Sicht keine letztgültige Definition von ‚Kulturlandschaft‘ geben kann, stellt auch das Verständnis von ‚Kulturlandschaft‘ als einem aus konkreten physischen Elementen (Hügeln, Wäldern, Feldern, Hecken, Siedlungen, Infrastrukturen etc.) bestehenden, objektiv vorhandenen Raum eine zulässige soziale Konstruktion dar. Diese Konstruktion bezieht sich direkt auf einen physischen Raum, mit dem Wort ‚Kulturlandschaft‘ wird unmittelbar ein bestimmter raumbezogener Inhalt, verbunden. Becker (1998) spricht in diesem Fall von Landschaft als ‚Realobjekt‘, Gailing und Leibenath (2012, S. 3) von einem positivistischen

stefan.heiland@tu-berlin.de

Landschaftsbegriff. Dieser herrscht in der Regel in alltäglichen Situationen vor, ebenso in der raum- und landschaftsplanerischen Praxis. Auch im Raumordnungs- und im Bundesnaturschutzgesetz findet sich dieses Verständnis wieder. Im Unterschied hierzu untersuchen und erklären sozialkonstruktivistische Ansätze, „was Menschen meinen, wenn sie ‚Landschaft' [oder ‚Kulturlandschaft', Anm. SH] sagen" (Haber 2001, zit. in Gailing und Leibenath 2012, S. 3).

Raum- und landschaftsplanerische Praxis und Forschung sind ebenso wie die Landschaftsökologie ohne eine ihnen zu Grunde liegende positivistische Konstruktion von ‚Landschaft' bzw. ‚Kulturlandschaft' als ‚Reallandschaften' nicht denkbar. Denn im Kern zielen sie auf die Erhaltung, Entwicklung oder Neuschaffung konkreter physischer Elemente im Raum ab. Dies zeigt sich in der planerischen Praxis (vgl. u. a. Hokema 2013) sowie in einer Vielzahl von Veröffentlichungen zur planerischen Auseinandersetzung mit (kultur-)landschaftlichen Fragestellungen. Diese betreffen etwa den Umgang mit aktuellen landschaftlichen Veränderungen (z. B. Demuth et al. 2010, 2013; Hartz et al. 2014; Schmidt et al. 2010; 2014; 2017; in diesem Handbuch: Otto 2019; Weber 2019b; Weber und Kühne 2019a), die Ermittlung landes- oder bundesweit bedeutsamer Landschaften (z. B. Augenstein et al. 2013; Heiland et al. 2017; Schwarzer et al. 2018), die Erhaltung historischer Kulturlandschaften und ihrer Elemente (Institut für Kulturlandschaftsforschung e. V. online, o. J.) oder die Ausbildung ehrenamtlicher Kulturlandschaftsbeauftragter (Stegmann et al. 2015).

Dies bedeutet nicht, dass das Bewusstsein der sozialen Konstruiertheit des Begriffs ‚Kulturlandschaft' in der planerischen Praxis, die sich mit Landschaften auseinandersetzt, entbehrlich wäre. Am deutlichsten wird dies bei der Bewertung des Schutzguts ‚Landschaftsbild' in der Landschaftsplanung und den Umweltprüfungen. So wird in Landschaftsplänen häufig auf die Subjektivität verwiesen, die mit der Beurteilung des visuellen Charakters einer ‚Reallandschaft' verbunden ist (Wojetkiewicz und Heiland 2013, S. 151). Diese Subjektivität resultiert aus unterschiedlichen sozialen und individuellen Bedeutungszuschreibungen zu ‚Kulturlandschaft', mithin aus unterschiedlichen, sozial und individuell geprägten, Konstruktionen des Begriffs. Sich der daraus resultierenden unterschiedlichen Wahrnehmungen und Bewertungen identischer ‚Reallandschaften' bewusst zu sein, ist für die planerische Praxis in einer demokratischen Gesellschaft unabdingbar und führt zur Notwendigkeit der Einbeziehung aller Betroffenen in den Planungsprozess und die Berücksichtigung ihrer Interessen und Bedürfnisse. Nur so können Missverständnisse vermieden und die Akzeptanz für planerische Zielvorstellungen erhöht werden. Sehr treffend kommt diese für die Planungspraxis wesentliche Dichotomie zwischen dem positivistischen Verständnis von ‚Kulturlandschaft' als ‚Realobjekt' und dem sozialkonstruktivistischen Verständnis von ‚Kulturlandschaft' als ‚Wahrnehmungsobjekt' (Becker 1998) durch die Definition der Europäischen Landschaftskonvention (ELC) zum Ausdruck. Demzufolge ist Landschaft „ein vom Menschen als solches wahrgenommenes Gebiet, dessen Charakter das Ergebnis des Wirkens und Zusammenwirkens natürlicher und/oder anthropogener Faktoren ist" (Europarat 2000).

stefan.heiland@tu-berlin.de

Viele der bisher getroffenen Aussagen treffen gleichermaßen auf die Wörter ‚Landschaft', ‚Kulturlandschaft' und auch ‚Naturlandschaft' zu. Somit stellt sich die Frage, wie sich die drei Wörter zueinander verhalten und voneinander abgrenzen lassen. Da alle drei gleichermaßen unscharf bzw. unterschiedlich interpretierbar sind, kann für ihre Beziehung zueinander nichts anderes gelten: Diese hängt ab vom jeweiligen Verständnis des einzelnen Begriffs (vgl. Heiland 2006, 2010), häufig werden ‚Landschaft' und ‚Kulturlandschaft' auch synonym gebraucht. Beispielsweise finden sich in kommunalen Landschaftsplänen nur sehr geringe Unterschiede in der Verwendung beider Wörter. ‚Kulturlandschaft' wird tendenziell eher dann benutzt, wenn die Bedeutung menschlicher Nutzung für Entstehung und Erhaltung von Landschaften oder ihre historische Bedingtheit betont werden sollen. ‚Kulturlandschaft' steht dann als Kurzform für ‚historische', ‚gewachsene' oder ‚traditionelle' Kulturlandschaft. Diese wird gegenüber Landschaften abgegrenzt, die von zeitgenössischen Elementen geprägt sind (Wojtkiewicz und Heiland 2011). Es ist davon auszugehen, so meine These, dass diese historisierende Sichtweise eine in Naturschutz, Landschafts- und Raumplanung nach wie vor bedeutende, wenn nicht bestimmende ist (in diesem Band: Hartz 2019; Hage und Bäumer 2019).

Als Naturlandschaften (im Sinne von ‚Reallandschaften') gelten, im Gegensatz zu menschlich geprägten Kulturlandschaften, gemeinhin vom Menschen nicht oder nur gering beeinflusste Landschaften. ‚Landschaft' wäre dann der Sammelbegriff für ‚Naturlandschaft' und ‚Kulturlandschaft'. Diese Auffassung lässt sich jedoch aus verschiedenen Perspektiven kritisieren: Versteht man Landschaften als Realobjekt, so existieren vom Menschen gänzlich unberührte Räume nicht mehr, jede Landschaft ist damit de facto eine Kulturlandschaft. Betrachtet man Landschaften als soziale Konstruktion, so ist jede Landschaft per se eine Kulturlandschaft, da sie nicht ohne kulturell bestimmte menschliche Wahrnehmung und Bewertung denkbar ist und erst durch diese entsteht. Ein drittes Argument verweist darauf, dass eine Trennung von ‚Natur' und ‚Kultur' in einer Zeit, die von vielen als ‚Anthropozän' bezeichnet wird (vgl. u. a. Ehlers 2008), zunehmend fragwürdig bzw. unmöglich wird (in diesem Band: (Kühne 2019c). In allen Fällen wäre der Begriff ‚Naturlandschaft' hinfällig. Gleichwohl wird er im Alltag und in der Praxis von Naturschutz und Landschaftsplanung nach wie vor verwendet, etwa wenn die deutschen Großschutzgebiete (Nationalparke, Biosphärenreservate, Naturparke; in diesem Band: Weber und Weber 2019) unter der gemeinsamen Dachmarke „Nationale Naturlandschaften" firmieren, Schwarzer et al. (2018) in gutachtlichen Empfehlungen für bundesweit bedeutsame Landschaften auch Naturlandschaften benennen und selbst das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG § 1, Abs. 4) den Schutz von Naturlandschaften fordert. Jedoch wird in Fällen wie diesen ‚Naturlandschaft' nicht in einem strengen Sinne als frei von jeglichem menschlichen Einfluss verstanden, sondern im Sinne von Landschaften, die nicht von Siedlungen, sondern von Land- und Forstwirtschaft (Naturparke, Biosphärenreservate ohne Kernzonen) geprägt sind, oder die einen hohen Anteil an naturnahen Biotopen und Ökosystemen enthalten, oder wie in den Kernzonen der Nationalparke und Bio-

stefan.heiland@tu-berlin.de

sphärenreservate, wieder weitgehend sich selbst überlassen werden. Hinzuzufügen wäre, dass dem dort verfolgten Schutz unbeeinflusster natürlicher dynamischer Prozesse und damit der Erhaltung oder Entstehung von Naturlandschaften eine gesellschaftliche und politische, sprich kulturelle, Entscheidung vorausgeht – so dass in diesem Sinne auch Naturlandschaften Kulturlandschaften wären.

Festzuhalten bleibt, dass eine exakte und allgemein gültige Definition der Wörter ‚Kulturlandschaft', ‚Naturlandschaft' und ‚Landschaft' nicht existiert und es eine solche vermutlich auch nicht geben kann (Gailing und Laibenath 2012; Jessel 1995; Wojtkiewicz und Heiland 2013) – oder lediglich in einem formalen, zunächst inhaltsfreien Verständnis, innerhalb dessen die Wörter offen sind für verschiedene Verständnisse und Interpretationen.

3 Kulturlandschaften als Nebenprodukt globalisierter Lebensstile und Wirtschaftsformen

Abgesehen von wenigen Ausnahmen entstehen Kulturlandschaften (hier verstanden als ‚Reallandschaften') in ihrer Gesamtheit und visuellen Erscheinung eher zufällig: Sie sind vielfach nicht intendierte Nebenprodukte von Entscheidungen und Maßnahmen in landschaftsblinden sektoralen Politikfeldern wie der Energie-, Agrar-, Siedlungs-, Verkehrs- oder Wirtschaftspolitik sowie individuellen Entscheidungen von Grundeigentümer˜innen und Nutzer˜innen. Niemand hat dabei das ‚Gesamte' im Blick und niemandem kann alleinige Verantwortung für die dadurch entstehende Kulturlandschaft zugeschrieben werden (vgl. Adam 1996; Apolinarski et al. 2006; Leibenath 2014). Raum- und Landschaftsplanung können zwar korrigierend, ergänzend oder rahmensetzend wirken, sind jedoch nicht in der Lage, die Entwicklung von Kulturlandschaften umfassend zu steuern oder gar zu determinieren.

Vor diesem Hintergrund plädiere ich dafür, ‚Kulturlandschaften' auch als konkrete physisch-materielle Räume zu verstehen, in denen sich die global vorherrschenden Lebensstile und Wirtschaftsweisen sowie die damit verbundenen kulturellen Muster und Machtverhältnisse strukturell, funktional und auch visuell wiederspiegeln (zum Verhältnis von Landschaft und Macht vgl. u. a. Kost und Schönwald 2015; Kühne 2013; in diesem Band: Kühne 2019e). Dies hat unter anderem zwei Konsequenzen: 1. Kulturlandschaften sind globalisiert; 2. Kulturlandschaften lassen sich als Reflexionsobjekte gesellschaftlicher Naturverhältnisse nutzen (zum Verhältnis Landschaft und Natur in diesem Band: Mölders und Hofmeister 2019).

Ehe beide Punkte im Folgenden näher ausgeführt werden, möchte ich betonen, dass es sich bei diesem Verständnis nur um eine unter vielen möglichen Konstruktionen handelt, die andere Sichtweisen nicht ausschließt. Das hier vertretene Verständnis ist ausdrücklich normativ motiviert, da es in der Überzeugung gründet, dass die Lebensstile und Wirtschaftsweisen, die derzeit viele Kulturlandschaften prägen, nicht nachhaltig sind. Bereits heute führen sie zu massiven Umweltschäden sowie zu

stefan.heiland@tu-berlin.de

erheblichen Ungerechtigkeiten in der Verteilung ökonomischer, sozialer und materieller Ressourcen. Hinsichtlich der Frage, welche Räume als Kulturlandschaften zu bezeichnen sind und welche Qualitäten sie hierfür aufweisen müssen, ist dieses Verständnis jedoch deskriptiv, da es per se keinen Raum von der Bezeichnung ‚Kulturlandschaft' ausschließt. Ob eine solche als nachhaltig, schön, charakteristisch und schützenwert oder als beeinträchtigt, zerstört, abstoßend und sanierungsbedürftig betrachtet wird, ist erst Gegenstand einer nachfolgenden normativen Entscheidung.

Globalisierte Kulturlandschaften

(Handels-)Beziehungen über große Entfernungen sind kein spezifisches Phänomen des 20. und 21. Jahrhunderts. Bereits in der Antike nutzten etwa die Römer Nordafrika als Getreideanbaugebiet (Weeber 1990) und mit der europäischen Expansion nach Amerika und in andere Kontinente begann ein intensiver, teils beabsichtigter, teils unbeabsichtigter, interkontinentaler Austausch von Pflanzen und Tieren, Krankheitserregern, kulturellen Praktiken und nicht zuletzt Menschen – was alles nicht ohne Folgen für die jeweiligen Landschaften blieb (Ehlers 2008). Das Charakteristische der gegenwärtigen Globalisierung sind eher ihre Geschwindigkeit sowie das Ausmaß räumlich entgrenzter Produktions- und Konsumketten und ihrer Wirkungen.

Mit dieser zunehmenden Intensität der Globalisierung bilden sich die individuellen Lebensstile der Menschen sowie die hierfür maßgeblichen gesellschaftlich-systemischen Strukturen und Prozesse immer stärker und ausgedehnter auch in Landschaften weit entfernter Weltgegenden ab. Dies gilt beispielsweise für die Anlage von Plantagen in vormaligen Regenwäldern Südamerikas und Asiens zur Produktion von Palmöl, das sich in vielen weltweit verwendeten Alltagsprodukten findet. Smartphones wären nicht denkbar ohne den Abbau seltener Erden und anderer Rohstoffe in Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Nahrungsmittelproduktion für den deutschen Markt beansprucht laut WWF (2015, S. 10) neben 14 Mio. Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in Deutschland weitere 5,5 Mio. Hektar Fläche in anderen Ländern, wovon etwa die Hälfte in Südamerika liegt. Auch der globale Tourismus führt zu veränderten Landnutzungen und damit veränderten Landschaften. Nicht zuletzt schlägt sich der Klimawandel, vornehmlich verursacht durch die kapitalistische Wirtschaftsform und die Lebensweise des globalen Nordens, nicht nur dort, sondern insbesondere im globalen Süden nieder, sei es in Form von Dürren, ausgetrockneten Böden, verdorrten Wild- und Nahrungspflanzen oder Überschwemmungen. Seit einigen Jahren werden solche Ursache-Wirkungs-Ketten über große Entfernungen unter den Stichworten ‚Telecoupling' (z. B. Friis und Nielsen 2014; Liu et al. 2013; Millington et al. 2017) oder ‚shadow ecologies' (z. B. Swanson 2015) zunehmend diskutiert.

Weltweit finden wir daher vermehrt Landschaften, die sich als globalisierte Kulturlandschaften bezeichnen lassen. Auch wenn sie sich hinsichtlich der regionsspezifi-

stefan.heiland@tu-berlin.de

schen naturräumlichen Bedingungen nach wie vor unterscheiden, ist ihre kulturelle Überprägung doch globaler Art: Landnutzung und Landschaftsveränderungen lassen sich nicht mehr allein lokalen oder regionalen Akteur˜innen zuschreiben, sondern sind global (mit) verursacht – und führen dadurch tendenziell zu immer ähnlicheren Landschaftsbildern in vielen Gegenden der Erde. Zugleich bleiben die globalen Voraussetzungen und Folgen lokaler Entscheidungen und Handlungen aufgrund der räumlichen Entfernungen sowie hoch komplexer und wenig transparenter systemischer, also rechtlicher, ökonomischer, politischer und logistischer, Strukturen und Prozesse überwiegend unsichtbar und häufig unterhalb der Bewusstseinsschwelle der einzelnen Menschen – etwa beim Kauf südafrikanischer Äpfel in einem Supermarkt in Berlin oder einer aus indischer Baumwolle hergestellten Jeans in New York. Verstärken dürfte sich die ‚Globalisierung von Kulturlandschaften' aufgrund zunehmender Landkäufe durch Drittstaaten und international agierender Unternehmen im globalen Süden, aber auch in der Ukraine oder selbst in Deutschland (so genanntes Land Grabbing, vgl. Bommert 2012, Forstner et al. 2011, Kruchem 2012, www.landmatrix.org, o. J.).

Allerdings sind Verursachung und Stärke der landschaftlichen Veränderungen sowie die daraus folgenden Gewinne und Verluste keineswegs gleichmäßig und gerecht verteilt. Vielmehr besteht ein erhebliches Gefälle zwischen reicheren Ländern des Nordens und den Eliten des Südens einerseits sowie den so genannten Entwicklungsländern und großer Teile der dortigen Bevölkerung andererseits. Dieses Gefälle geht einher bzw. ist bedingt durch die ungleiche Verteilung wirtschaftlicher und politischer Macht.

Was bedeutet das für die ‚Landschaftspolitik' in Deutschland? Wenn durch das Raumordnungs- oder das Bundesnaturschutzgesetz die Verpflichtung besteht, Kulturlandschaften zu erhalten oder nachhaltig zu entwickeln, so kann sich dies selbstverständlich nur auf Deutschland beziehen. Im Sinne einer Verantwortung für die globalen Folgen lokalen oder nationalen Handelns sollten jedoch deren intendierte und nicht intendierte negative (Neben-)Wirkungen auf Kulturlandschaften und Menschen in anderen Ländern gleichermaßen berücksichtigt werden.

Kulturlandschaften als Reflexionsobjekte

Kulturlandschaften werden überwiegend visuell, als Bild, wahrgenommen und meist entsprechend des dadurch ausgelösten ästhetischen Empfindens beurteilt. Nicht umsonst wird das Schutzgut ‚Landschaft' in der Landschaftsplanung und den Umweltprüfungen vor allem durch das Kriterium ‚Landschaftsbild' operationalisiert, und nicht zuletzt entzünden sich lokale Auseinandersetzungen um die Windkraft häufig an damit verbundenen Änderungen des ‚Landschaftsbilds' (u. a. Kühne 2018; Leibenath und Otto 2012; Seuser et al. 2018; Weber 2018). Wenn, wie oben dargelegt, Kulturlandschaften Ergebnis oder Nebenprodukt vorherrschender Lebensstile und

stefan.heiland@tu-berlin.de

Wirtschaftsweisen sind, stellt das Gefallen oder Missfallen einer Kulturlandschaft bzw. eines Landschaftsbilds somit indirekt eine Bewertung einer Konsequenz dieser Lebensstile und Wirtschaftsweisen dar. Dies ist keineswegs gleichzusetzen mit deren Bewertung selbst – eine Person kann erhebliche Mengen an Strom verbrauchen, ohne von Windkraftanlagen geprägte Landschaften schön finden zu müssen (zumal individueller Verzicht allein nur zu einer äußerst geringen Veränderung des Gesamtstromverbrauchs führt und daher ein ökologisch-soziales Dilemma besteht; vgl. Ernst 1997). Viele Menschen dürften sich der Verbindung zwischen dem einen und dem anderen meist oder nicht bewusst sein.

Dennoch könnten an genau diesem Punkt Umweltpolitik, Landschaftsplanung und Naturschutz ansetzen: Sie könnten die kausalen Beziehungen zwischen individuellen Handlungen sowie den sie ermöglichenden oder gar bedingenden gesellschaftlichen Strukturen einerseits, dem Zustand und Erscheinungsbild von Landschaften andererseits, auf allen räumlichen Ebenen stärker als bisher aufzeigen und eine gesellschaftliche Debatte darüber forcieren, wie wir in Zukunft leben wollen und können. Dabei geht es nicht um die Herstellung oder Bestätigung der Dominanz einer Expert˜innensicht, sondern darum, den bislang vornehmlich nicht oder vor-bewussten Zusammenhang zwischen verschiedenen Handlungs- und Wahrnehmungssphären, also dem Alltagshandeln und den dieses Handeln bestimmenden Strukturen einerseits, der Veränderung von Landschaften andererseits, offenzulegen. Kulturlandschaften würden somit zum Anlass genommen und genutzt, um die Schattenseiten der vorherrschenden gesellschaftlichen Naturverhältnisse zu reflektieren sowie mögliche Alternativen zu entwickeln und zu diskutieren. Dies scheint aus umweltpolitischer Perspektive umso sinnvoller, als die Veränderung von Kulturlandschaften für Menschen unmittelbarer sinnlich wahrnehmbar ist als Artenschwund und Insektensterben, Bodenverarmung oder Grundwasserbelastung und daher stärker an der Alltagserfahrung ansetzt.

Beispielhaft verdeutlichen lässt sich dies an der Diskussion über die Energiewende und erneuerbare Energien (Demuth et al. 2016; Heiland und Demuth 2014): Diese ist in Deutschland gekennzeichnet 1) durch eine hohe prinzipielle Zustimmung zur Notwendigkeit von Atomausstieg, Klimaschutz und erneuerbaren Energien, 2) durch teils massive Widerstände gegen erneuerbare Energien vor Ort, insbesondere, wenn diese weithin sichtbar sind und als ‚landschaftsverschandelnd' wahrgenommen werden, und 3) durch die fast vollkommene Abwesenheit einer Debatte über die Reduktion des individuellen und gesellschaftlichen Energiebedarfs bzw. -verbrauchs. Alle drei Aspekte hängen insofern eng zusammen, als Klimaschutz, Bewahrung vertrauter Landschaftsbilder und unverändert hoher Energiekonsum nicht gleichzeitig zu haben sind. Durch die Energiewende wandeln sich viele Kulturlandschaften wieder zu Energielandschaften (Schmidt et al. 2014) und machen damit die Konsequenzen unseres Energieverbrauchs sichtbar. Wenn die Gesellschaft bestimmte Landschaften weitgehend in ihrer derzeitigen Gestalt und Qualität erhalten will, muss sie dies als Aufforderung verstehen, über ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Nutzung von Ener-

stefan.heiland@tu-berlin.de

gie, über vorherrschende Lebensstile und Gewohnheiten sowie die damit verbundenen institutionalisierten Strukturen und Normen nachzudenken. Damit könnte die Nutzung von Kulturlandschaften als Reflexionsobjekt zu einer gesellschaftlichen Entscheidungsfindung zur Energiewende beitragen, die mehr Faktoren als bisher einbezieht.

Kulturlandschaften als Mittel zur Reflexion von Lebensstilen und Wirtschaftsweisen zu nutzen, reicht allein selbstverständlich nicht für eine Transformation hin zu einer nachhaltigeren Gesellschaft aus. Hierfür sind weitere Aspekte zu berücksichtigen. Erstens spielen nicht nur landschaftliche Veränderungen eine Rolle für persönliche und politische Entscheidungen. Zweitens verändern sich nicht nur Landschaften im Sinne eines Realobjekts, sondern auch die soziale und individuelle Konstruktion von ‚Landschaften' (wenn auch langsam, vgl. Hokema 2013). Damit könnten künftig bestimmte Landschaftselemente, die heute umstritten sind, als selbstverständlicher Teil der Landschaft durchaus akzeptiert oder gar begrüßt werden. Drittens sind Kulturlandschaften Gemeingüter (Apolinarski et al. 2006), mittlerweile globaler Art, und unterliegen damit allen Problemen, die Gemeingütern hinsichtlich ihrer nachhaltigen Nutzung oder Erhaltung eigen sind. Schließlich müssen die Möglichkeiten und Grenzen individueller und gesellschaftlicher Verhaltensänderungen berücksichtigt werden (Ekardt 2017; Heiland 1999).

4 Fazit

Neben einer kurzen Darstellung der derzeitigen Diskussion zu Kulturlandschaften konnten weiterführende konzeptionelle Überlegungen zu globalisierten Kulturlandschaften und zu Kulturlandschaften als Reflexionsobjekten nur in Grundzügen skizziert werden. Um dies fundiert zu untersetzten und weiter zu entwickeln, sind künftig Forschung und praktische Erprobung erforderlich, um entsprechende Erfahrungen sammeln zu können. Vor allem wäre zu klären, welche Akteur˜innen bereit sind, sich dieser Aufgabe anzunehmen und die, nicht immer direkten und unmittelbaren, Beziehungen zwischen Lebensstilen und Wirtschaftsweisen einerseits sowie deren landschaftlichen Auswirkungen andererseits zu identifizieren und öffentlichkeitswirksam aufzubereiten, so dass sie Gegenstand gesellschaftlicher und politischer Debatten werden können. In Frage kämen hier insbesondere Naturschutzverbände, Bildungsträger, Stiftungen, Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit oder Kirchen, die durch Forschungseinrichtungen unterstützt werden könnten. Angesichts der Vielfalt der Aufgaben dieser Organisationen und ihrer begrenzten Ressourcen ist eine entsprechende Klärung keineswegs banal.

Sollte es gelingen, den Zusammenhang zwischen Aussehen, Funktionen und Veränderungen von Kulturlandschaften, ihrer Bedeutung für die Menschen, individuellen Lebensstilen sowie ökonomischen Verhältnissen und Machtstrukturen stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, könnte dies ein Beitrag zu einem bewussteren und

stefan.heiland@tu-berlin.de

nachhaltigeren Umgang mit Kulturlandschaften sein. Dies darf nicht auf Kulturlandschaften in Deutschland oder Mitteleuropa beschränkt bleiben. Denn aufgrund globalisierter Wertschöpfungs- und Wertzerstörungsketten profitieren wir direkt oder indirekt von der weltweiten Veränderung, d. h. auch der Beeinträchtigung von Landschaften, die auch in diesem Sinne immer ‚Kulturlandschaften' sind.

Weiterführende Literatur

- Gailing und Leibenath (2012) sowie Heiland (2010): Einführende Überblicke zu verschiedenen Verständnissen der Wörter ‚Landschaft' und ‚Kulturlandschaft'.
- Hokema (2013): Vergleichende Darstellung der Landschaftsverständnisse in Wissenschaft, Planungspraxis und von Lai˜innen.
- Leibenath et al. (2013): Sammelband zur Konstruktion von Kulturlandschaften verschiedener Akteure in verschiedenen Kontexten.
- Schmidt et al. (2014): Zusammenstellung vergangener und künftiger Ursachen der physisch-räumlichen Landschaftsveränderungen in Deutschland sowie deren Auswirkungen.
- Schwarzer et al. (2018): Vorschlag einer Flächenkulisse bedeutsamer Landschaften in Deutschland.

Literaturverzeichnis

Adam, T. (1996). Mensch und Natur: das Primat des Ökonomischen. Entstehen, Bedrohung und Schutz von Kulturlandschaften aus dem Geiste materieller Interessen. *Natur und Landschaft 4* (71), 155–159.

Apolinarski, I., Gailing & L., Röhring, A. (2006). Kulturlandschaft als regionales Gemeinschaftsgut. Vom Kulturlandschaftsdilemma zum Kulturlandschaftsmanagement. In U. Matthiesen, R. Danielzyk, S. Heiland & S. Tzschaschel (Hrsg.), *Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse – Erfahrungen – Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL Band 22,* 81–98. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung.

Augenstein, I., Blum, P., Böhm, J., Haslach, H., Reinke, M. & Zehlius-Eckert, W. (2013). *Bedeutsame Kulturlandschaften in Bayern – Entwurf einer Raumauswahl. Bericht zum Forschungsvorhaben des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU) und des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit.* München: Bayerisches Landesamt für Umwelt.

Backhaus, N. & Stremlow, M. (2010). Handlungsraum Landschaft – Wege zur Förderung transdisziplinärer Zusammenarbeit. *Natur und Landschaft 85* (2010) (8), 345–349.

Becker, W. C. (1998). *Die Eigenart der Kulturlandschaft: Bedeutung und Strategien für die Landschaftsplanung.* Berlin: Verlag für Wissenschaft und Forschung.

Bommert, W. (2012). *Bodenrausch. Die globale Jagd nach den Äckern der Welt.* Köln: Eichborn Verlag.

stefan.heiland@tu-berlin.de

Bernstein, F., Kaußen, L. & Stemmer, B. (2019). Online-Partizipation und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 547–558). Wiesbaden: Springer VS.

Berr, K. (2019). Klassiker der Landschaftsforschung und ihre gegenwärtige Wirkung. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 39–53). Wiesbaden: Springer VS.

Demuth, B., Heiland, S., Wojtkiewicz, W., Wiersbinski, N. & Finck, P. (2010). *Landschaften in Deutschland 2030 – Der große Wandel.* BfN-Skripten 284. Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz.

Demuth, B., Heiland, S., Wiersbinski, N., & Ammermann, K. (Hrsg.). (2013). *Energielandschaften – Kulturlandschaften der Zukunft? Energiewende – Fluch oder Segen für unsere Landschaften?* BfN-Skripten 337. Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz.

Demuth, B., Heiland, S., Luick, R., Vedel, D., Ammermann, K. & Wiersbinski, N. (Hrsg.). (2016). *Die Energiewende im Spannungsfeld energiepolitischer Ziele, gesellschaftlicher Akzeptanz und naturschutzfachlicher Anforderungen.* BfN-Skripten 433. Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz.

Denzer, V. (2019). Landschaft als Text. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 81–89). Wiesbaden: Springer VS.

Ehlers, E. (2008). *Das Anthropozän. Die Erde im Zeitalter des Menschen.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Ekardt, F. (2017). *Wir können uns ändern. Gesellschaftlicher Wandel jenseits von Kapitalismuskritik und Revolution.* München: oekom.

Ellmers, L. (2019). Politische Geographie und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 397–406). Wiesbaden: Springer VS.

Ernst, A. (1997): *Ökologisch-soziale Dilemmata.* Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Europarat. (2000). European Landscape Convention (Europäische Landschaftskonvention) vom 20. 10. 2000. Brüssel.

Fontaine, D. (2019). Landschaft in Schulbüchern. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 641–650). Wiesbaden: Springer VS.

Forstner, B., Tietz, A., Klare, K., Kleinhanss W., & Weingarten, P. (2011). Aktivitäten von nichtlandwirtschaftlichen und überregional ausgerichteten Investoren auf dem landwirtschaftlichen Bodenmarkt in Deutschland. *Landbauforschung Völkenrode,* Sonderheft, Heft 352. Braunschweig. https://www.openagrar.de/receive/timport_mods_00006181. Zugegriffen: 10. 11. 2018.

Fries, C. & Nielsen, J. O. (2014). Exploring the potential of the telecoupling framework for understanding land change. THESys Discussion Paper No. 2014-1. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/3780. Zugegriffen: 10. 11. 2018.

Gailing, L., Leibenath, M. (2010). Diskurse, Institutionen und Governance: Sozialwissenschaftliche Zugänge zum Untersuchungsgegenstand Kulturlandschaft. *Berichte zur deutschen Landeskunde 1* (84), 9–25.

Gailing, L. & Leibenath, M. (2012). Von der Schwierigkeit, „Landschaft" oder „Kulturlandschaft" allgemeingültig zu definieren. *Raumforschung und Raumordnung 70,* 95–106. doi:10. 1007/s13147-011-0138-7.

stefan.heiland@tu-berlin.de

Hage, G. & Bäumer, C. (2019). Landschaftsplanung. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 245–264). Wiesbaden: Springer VS.

Hartz, A. M. (2019). Landschaft als Belang der Regionalplanung. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 265–278). Wiesbaden: Springer VS.

Heiland, S. (1999). Voraussetzungen erfolgreichen Naturschutzes. Individuelle und gesellschaftliche Bedingungen umweltgerechten Verhaltens, ihre Bedeutung für den Naturschutz und die Durchsetzbarkeit seiner Ziele. Landsberg/Lech: Ecomed-Verlag. https://www.landschaft.tu-berlin.de/menue/team/heiland_stefan/publikationen/ Zugegriffen: 08. 11. 2018.

Heiland, S. (2006). Zwischen Wandel und Bewahrung, zwischen Sein und Sollen: Kulturlandschaft als Thema und Schutzgut in Naturschutz und Landschaftsplanung. In Matthiesen, U., Danielzyk, R., Heiland, S., Tzschaschel, S. (Hrsg.), *Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse – Erfahrungen – Perspektiven.* Forschungs- u. Sitzungsberichte 228 der ARL, 43–70. Hannover: ARL.

Heiland, S. (2010): Kulturlandschaft. In Henckel, D., Pahl-Weber, E., Lau, P., Stellmacher, F. (Hrsg.), *Planen – Bauen – Umwelt. Ein Handbuch,* 278–283. Wiesbaden: (Verlag).

Heiland, S., Demuth, B. (2014). Energiewende und Naturschutz. In Leitschuh, H., Michelsen, G., Simonis U. E., Sommer, J., von Weizsäcker, E. U. (Hrsg.), *Re-Naturierung: Gesellschaft im Einklang mit der Natur,* 202–207. Jahrbuch Ökologie 2015; Stuttgart: Hirzel.

Heiland, S., Mengel, A., Hänel, K., Geiger, B., Arndt, P., Reppin, N., Werle, V., Hokema, D., Hehn, C., Mertelmeyer, L., Burghardt, R. und Opitz, S. (2017). *Bundeskonzept Grüne Infrastruktur – Fachgutachten.* BfN Skripten 457, Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz.

Hokema, D. (2013). *Landschaft im Wandel? Zeitgenössische Landschaftsbegriffe in Wissenschaft, Planung und Alltag.* Springer VS: Wiesbaden.

Institut für Kulturlandschaftsforschung e. V. online, o. J: KLEKs. Das Kulturlandschafts-Wiki. https://www.kleks.app/. Zugegriffen: 08.November 2018.

Jessel, B. (1995). Dimensionen des Landschaftsbegriffs. *Laufener Seminarbeiträge 4 (95),* 7–10.

Kost, S. & Schönwald, A. (Hrsg.). (2015). *Landschaftswandel – Wandel von Machtstrukturen.* Wiesbaden: Springer VS.

Kruchem, T. (2012). *Der große Landraub. Bauern des Südens wehren sich gegen Agrarinvestoren.* Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Kühne, O. (2006). Landschaft und ihre Konstruktion: Theoretische Überlegungen und empirische Befunde. *Naturschutz und Landschaftsplanung* 5 (2006) (38), 146–152.

Kühne, O. (2013). Macht und Landschaft: Annäherungen an die Konstruktionen von Experten und Laien. In Leibenath, M., Kilper, H., Heiland, S. & Tzschaschel, S. (Hrsg.), *Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaft,* 237–272. Bielefeld: transcript.

Kühne, O. (2018). *Landschaftstheorie und Landschaftspraxis. Eine Einführung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive.* Zweite Auflage. Wiesbaden: Springer VS

Kühne, O. (2019a). Autopoietische Systemtheorie und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 91–103). Wiesbaden: Springer VS.

stefan.heiland@tu-berlin.de

Kühne, O. (2019b). Die Sozialisation von Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 301–312). Wiesbaden: Springer VS.

Kühne, O. (2019c). Sich abzeichnende theoretische Perspektiven für die Landschaftsforschung: Neopragmatismus, Akteur-Netzwerk-Theorie und Assemblage-Theorie. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 153–162). Wiesbaden: Springer VS.

Kühne, O. (2019d). Sozialkonstruktivistische Landschaftstheorie. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 69–79). Wiesbaden: Springer VS.

Kühne, O. (2019e). Macht und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 321–333). Wiesbaden: Springer VS.

Kühne, O., Weber, F. & Jenal, C. (2019). Neue Landschaftsgeographie. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 119–134). Wiesbaden: Springer VS.

Leibenath, M. (2013). Konstruktivistische, interpretative Landschaftsforschung: Prämissen und Perspektive. In Leibenath, M., Kilper, H., Heiland, S. & Tzschaschel, S. (Hrsg.), *Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaften,* 7–38. Bielefeld: transcript.

Leibenath, M. (2014). Landschaft im Diskurs: Welche Landschaft? Welcher Diskurs? – Praktische Implikationen eines alternativen Entwurfs konstruktivistischer Landschaftsforschung. *Naturschutz und Landschaftsplanung* 4 (2014) (46), 124–129.

Leibenath, M., Heiland, S., Kilper, H. & Tzschaschel, S. (Hrsg.) (2013). *Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaften.* Bielefeld: transcript.

Leibenath, M., Otto, A. (2012). Diskursive Konstituierung von Kulturlandschaft am Beispiel politischer Windenergiediskurse in Deutschland. *Raumforschung und Raumordnung* 70, Heft 2 (2012), 133–145. doi: 10.1007/s13147-012-0148-0.

Liu, J., Hull, V., Batistella, M., DeFries, R., Dietz, T., Fu, F., Hertel, T. W., Izaurralde, R. C., Lambin, E. F., Li, S., Martinelli, L. A., McConnell, W. J., Moran, E. F., Naylor, R., Ouyang, Z., Polenske, K. R., Reenberg, A., de Miranda Rocha, G., Simmons, C. S., Verburg, P. H., Vitousek, P. M., Zhang, F., & Zhu, C. (2013). Framing sustainability in a telecoupled world. *Ecology and Society* 18 (2), 26. doi:10.5751/ES-05873-180226.

Millington, J. D. A., Xiong, H., Peterson, S., Woods, J. (2017). Integration Modelling Approaches for Understanding Telecoupling: Global Food Trade and Local Land Use. *Land* 3 (2017) (6), 56. 18 S. doi:10.3390/land6030056.

Mölders, T. & Hofmeister, S. (2019). Natur und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 469–478). Wiesbaden: Springer VS.

Otto, A. (2019). Landschaft und der Ausbau der Windenergie. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 859–869). Wiesbaden: Springer VS.

Poerting, J. & Marquardt, N. (2019). Kritisch-geographische Perspektiven auf Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 145–152). Wiesbaden: Springer VS.

Schmidt, C., Hofmann, M. & Dunkel, A. (2014). *Den Landschaftswandel gestalten! Potentiale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse.* Band 1. Bonn-Bad Godesberg. BfN.

stefan.heiland@tu-berlin.de

Schmidt, C., Hage, G., Hoppenstedt, A., Bruns, D., Kühne, O., Schuster, L., Münderlein, D., Bernstein, F., Weber, F., Rossmeier, A., Lachor, M. & von Gagern, M. (2017). *Landschaftsbild und Energiewende.* Band 1 und 2. Bonn-Bad Godesberg: Selbstverlag.

Schwarzer, M., Mengel, A., Konold, W., Reppin, N., Mertelmeyer, L., Jansen, M., Gaudry, K. H. & Oelke, M. (2018). *Bedeutsame Landschaften in Deutschland – Gutachtliche Empfehlungen für eine Raumauswahl, , Band 1 und 2. BfN-Skripten 516, 517. Bonn – Bad Godesberg*

Seuser, K. U., Koch, W., Ockenga, J., Müller, R. (2018). Kommunikation, Beteiligung und Naturschutz als Einflussfaktoren auf die Akzeptanz von Windenergieanlagen. *Natur und Landschaft 11* (2018) (93), 501–509.

Stegmann, V., Loos, C. & Reinke, M. (2015). Kulturlandschaftsbeauftragte für Bayern. *LWF-aktuell* 107 (2015), 54–56.

Weber, F. (2018). *Konflikte um die Energiewende. Vom Diskurs zur Praxis.* Wiesbaden: Springer VS

Weber, F. (2019a). Diskurstheoretische Landschaftsforschung. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 105–117). Wiesbaden: Springer VS.

Weber, F. (2019b). Stromnetzausbau und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 871–883). Wiesbaden: Springer VS.

Weber, F. & Kühne, O. (2019a). Die Gewinnung mineralischer Rohstoffe und Landschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 843–857). Wiesbaden: Springer VS.

Weber, F. & Kühne, O. (2019b). Essentialistische Landschafts- und positivistische Raumforschung. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 57–68). Wiesbaden: Springer VS.

Weber, F. & Weber, F. (2019). Naturparke – Biosphärenreservate – Nationalparke: Schlaglichter auf ‚Großschutzgebietskonfliktlandschaften' zu Beginn des 21. Jahrhunderts. In K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Landschaftskonflikte* (im Druck). Wiesbaden: Springer VS.

Weeber, K.-W. (1990). *Smog über Attika. Umweltverhalten im Altertum.* Zürich, München: Artemis.

Wojtkiewicz, W. & Heiland, S. (2012). Landschaftsverständnisse in der Landschaftsplanung. Eine semantische Analyse der Verwendung des Wortes ‚Landschaft' in kommunalen Landschaftsplänen. *Raumforschung und Raumordnung* 70, Heft 2 (2012), 133–145. doi:10.1007/s13147-011-0138-7.

Wojtkiewicz, W. & Heiland, S. (2013). Welche Bedeutung hat Landschaft? Landschaftsverständnisse in der Landschaftsplanung. In Leibenath, M., Kilper, H., Heiland, S. & Tzschaschel, S. (Hrsg.), *Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaften.* Bielefeld: transcript.

WWF (2015). *Das große Fressen. Wie unsere Ernährungsgewohnheiten den Planeten gefährden.* https://www.wwf.de/2015/april/das-grosse-fressen/ Zugegriffen: 08. 11. 2018.

Zimmermann, S. (2019). Filmlandschaft. In O. Kühne, F. Weber, K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Handbuch Landschaft* (S. 623–629). Wiesbaden: Springer VS.

stefan.heiland@tu-berlin.de

Autor˜in

Stefan Heiland studierte an der TU München-Weihenstephan Landespflege/Landschaftsökologie und promovierte ebendort. Er arbeitete als Landschaftsplaner mit den Schwerpunkten Landschaftsplanung, Umweltverträglichkeitsprüfungen und Moderation lokaler Agenda-21-Prozesse. Seit 2003 war er am Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden tätig, seit 2006 leitet er das Fachgebiet Landschaftsplanung und Landschaftsentwicklung der TU Berlin. Dort befasste er sich in diversen Forschungsprojekten mit dem Verständnis von Kulturlandschaften sowie ihrer räumlich-physischen Entwicklung. Einen besonderen Schwerpunkt bilden planerische und naturschutzbezogene Möglichkeiten der Anpassung an den Klimawandel. Er war Projektleiter eines F+E-Vorhabens zur Erstellung der fachlichen Grundlagen des Bundeskonzepts Grüne Infrastruktur. Weitere Interessenschwerpunkte sind die methodische und inhaltliche Fortentwicklung der Landschaftsplanung, der Zusammenhang zwischen Lebensstilen und Landschaftsentwicklung sowie landschafts- und planungsrelevante Auswirkungen der Digitalisierung und anderer gesellschaftlicher Trends.

stefan.heiland@tu-berlin.de